

Zitierhinweis

Gruber, Elisabeth: Rezension über: Wolfram Drews (ed.), Die Interaktion von Herrschern und Eliten in imperialen Ordnungen des Mittelalters, Berlin / Boston: De Gruyter, 2018, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 47 (2020), 3, S. 487-488, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/c196979b4588454b908787dc68f8e8e4>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Vergleich individuelle Züge aufweist. Maximilian Schuh untersucht Kontakte der Universität Ingolstadt zum Südwesten des Reiches im 15. Jahrhundert. Trotz der dichten Universitätslandschaft stellt Schuh nur wenig Kontakt und Austausch fest und verfolgt daher ausführlicher den Werdegang dreier Ingolstädter Vertreter der Humanismusrezeption. Der Beitrag von Elisabeth Heigl analysiert vergleichend die Kapitalvergaben der Universitäten Heidelberg und Greifswald im 17./18. Jahrhundert. Das akademische Kapitalwesen ist ein eher vernachlässigter Bereich der Universitätsgeschichtsforschung, bietet aber mit den alltäglichen Kapitalgeschäften selbstwirtschaftender vormoderner Universitäten viele Aspekte zu den Beziehungen der Hohen Schulen zu ihrer Umwelt, zumal in der näheren Region.

Der Sammelband wird abgerundet durch ein Personen- und Ortsregister sowie ein Autorenverzeichnis. Zudem sind einige Beiträge bebildert.

Es ist zu begrüßen, dass unabhängig von Jubiläumsforschungen neuere Themen und Methoden der Universitätsgeschichte weiterverfolgt und in ansprechender Form veröffentlicht werden. So bieten die quellenbasierten Aufsätze Zwischen- und Endergebnisse laufender und abgeschlossener Forschungsprojekte, spiegeln Forschungstrends wider und greifen Forschungsfragen der letzten Jahre auf, zeigen aber auch neue Untersuchungsfelder und Zugänge und bereichern die moderne Universitätsgeschichtsforschung.

Beate Kusche, Leipzig

Drews, Wolfram (Hrsg.), Die Interaktion von Herrschern und Eliten in imperialen Ordnungen des Mittelalters (Das Mittelalter. Beihefte, 8), Berlin / Boston 2018, de Gruyter, VIII u. 321 S. / Abb., € 99,95.

Der zu besprechende und im Anschluss an eine Konferenz zur vergleichenden Untersuchung mittelalterlicher Imperien entstandene Sammelband widmet sich der Frage nach dem Verhältnis zwischen Herrschern und den Angehörigen unterschiedlicher Elitengruppen im transkulturellen Vergleich. Für die Beschreibung und Einordnung der dabei beobachtbaren Interaktionsformen zwischen Herrschern und Eliten, deren Ziel die Etablierung, Stabilisierung und Sicherung von Herrschaft war, werden zwei Ebenen der Vermittlung und Durchsetzung von Herrschaft in den Blick genommen. Zum einen fokussieren die Beiträge auf universal gültige Weltdeutungssysteme, die der Legitimierung von imperialer Herrschaft dienten; zum anderen interessieren sich die Autorinnen und Autoren gemäß dem Gesamtkonzept des Sammelbandes für Möglichkeiten der Vermittlung und Durchsetzung von Herrschaft in den lokalen Traditionen der peripher angesiedelten Subeinheiten. Auf beiden Ebenen werden jeweils unterschiedliche Akzentuierungen der Eliten greifbar, die es ermöglichten, Kommunikation von Herrschaft sowohl im Zentrum als auch in der Peripherie aufrechtzuerhalten, so die in der Einleitung (1–22) skizzierte Überlegung. Durch die Pflege eines gemeinsamen Selbstverständnisses wurden die Eliten als Trägerschichten in die Herrschaft eingebunden und stellten damit einen zentralen Mobilisierungsfaktor dar, der unerlässlich war, wenn es darum ging, imperiale Ansprüche zu vermitteln und lokale Loyalitäten zu generieren.

Wie dies im jeweiligen zeitlichen und räumlichen Kontext konkret umgesetzt wurde und welche Herausforderungen dabei zu bewältigen waren, wird an den Einzelbeispielen deutlich. Untersucht wird dafür eine breite Auswahl von Beispielen, die aufgrund ihrer zeitlichen und geografischen Einordnung sowie ihrer sozialen, kulturellen und religiösen Varianz einen anschaulichen Vergleichsrahmen bieten. So wird etwa für die spätantike Periode das Verhältnis zwischen Herrschern und Eliten am Fall des

Sassanidenreichs (23–42), der imperialen Elite im Byzanz des Justinian (43–62) sowie der Königreiche Geiserichs in Africa und Theoderichs in Italien (63–90) diskutiert. Konstellationen mit unterschiedlichen religiösen Zugehörigkeiten und deren Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie rücken am Beispiel der byzantinisch-arabischen Grenzregion (91–113) und der christlichen Elite im Cordoba unter umayyadischer Herrschaft (114–124) in den Blick. Ebenso wie im Fall der Herrschaft der Mamluken in Palästina (125–146) spielte hier die Etablierung von Eliten in Rand- und Grenzregionen eine bedeutende Rolle. Bei den Imperien in Zentralindien und im China der Tang-Song-Dynastie wiederum rücken Strategien der Herrschaftsausübung durch Vernetzung – sei es genealogischer oder anderer Hinsicht – in den Vordergrund. Ähnliches begegnet auch im Fall der Herrschaft des normannischen Königs in der Normandie und in Aquitanien (247–281). Ausgewählte europäische Herrschaftsgebilde werden im letzten Teil der Untersuchung eingehender thematisiert. Während im Karolingerreich die Kapitularien als normativ formulierte Kommunikation die Bindung zwischen Herrscher und Elite aufrechtzuerhalten vermochten (191–211), nutzten die ostfränkisch-deutschen Kaiser etablierte Netzwerke der italienischen Bischöfe als Ressource der lokalen Machterhaltung (212–228). Auch die Herrschaft der Staufer konnte sich der Bedeutung des politischen Beziehungsgefüges ebenso wenig entziehen (229–246) wie die Kardinäle und päpstlichen Kapläne, wenn sie als Legaten auftraten (282–298).

Die strukturierte Diskussion der ausgewählten Fallbeispiele erfolgt entlang aussagekräftiger Aspekte und Dynamiken der Interaktion zwischen Herrschern und Eliten. Fragen nach den sozialen Gruppen, die das jeweilige Imperium konstituierten und die als „Eliten“ bezeichnet werden, werden ebenso diskutiert wie jene nach dem Fortbestand älterer imperialer Traditionen, die Bezugnahme darauf oder die Konkurrenz verschiedener Elitegruppen, die sich hinsichtlich ihrer Konstituierung, etwa durch Herkunft, Leistung, Herrschaftswissen oder einen bestimmten gruppenimmanenten Habitus unterschieden. Auch der Auf- oder Abstieg sozialer Gruppen und die Veränderungen im Rekrutierungswesen bei der Zuteilung der Aufgabenbereiche oder hinsichtlich der Repräsentationsformen werden in die Überlegungen einbezogen.

Der dabei mitgedachte imperiale Ordnungsrahmen kombinierte dafür zwei Ebenen: Ein universal gültiges Weltdeutungssystem diente der Legitimierung imperialer Herrschaft, während lokale Traditionen in den Subeinheiten und Peripherien weiterexistierten. Für die Erforschung mittelalterlicher Imperien und ihrer Strategien der Herrschaftssicherung und -stabilisierung leistet die Einbeziehung von Ansätzen der Kultur- und Sozialgeschichte einen wichtigen Beitrag. Indem Aspekte wie die Instrumentalisierung von Religion für die Legitimierung und Stabilisierung von Herrschaft genauso in Betracht gezogen werden wie die Varianten der Rekrutierung und Differenzierung von Eliten, deren Beteiligung an öffentlichen Aufgaben oder deren Einbindung in soziale Beziehungen – um nur einige Beispiele zu nennen, die in den Beiträgen ausführlich behandelt werden –, wird die Vielschichtigkeit der Interaktionsebenen deutlich gemacht.

Mit dem vorliegenden Sammelband ist ein beeindruckendes Beispiel systematischen Vergleichs gelungen, der den Blick schärft für die vielfältigen Handlungsspielräume, die für Herrscher und Eliten in den auf unterschiedlichen sozialen, ethnischen und religiösen Grundlagen beruhenden Imperien bestanden.

Elisabeth Gruber, Salzburg